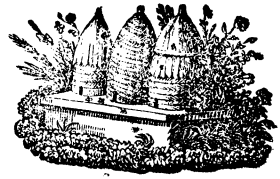
№ 98. Der 1836.

Breslauer Erzähler.



Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Montag, den 15. August. Zweiter Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Ring Nr. 51, im halben Mond.

Tages-Chronik.

Den 15. August 1760: Schlacht bei Liegnitz. — 1769: Napoleon zu Ajaccio geboren. — 1771: Walter Scott geboren. — Den 16. August 1419: König Wenzel von Böhmen stirbt. — 1762: Treffen am Fischerberge bei Reichenbach, zwischen Oesterreichern und Preußen. —

Der russische Spion.

Scene aus dem Militärleben in Dresden, im Jahre 1813.

(Beschluß.)

Nach zehn Tagen tödtlicher Angst, nach tausenderlei Plänen, die ich, weil sie unausführbar waren, fast eben so schnell, als ich sie entworfen, wieder aufgeben mußte, beschloß ich eine Denunciation nicht abzuwarten, die mich selbst verdächtig machen und Meta den schlimmsten Deutungen Preis geben konnte. Ich vertrauete mich zuvörderst meinem Freunde, dem Sergeanten, der diesmal, trotz seiner Ahnung, wohlbehalten von dem unglücklich abgelaufenen Ausfall heimgekehrt war. Der wackere Larive stand einen Augenblick sinnend, dann strich er sich seinen Bart, und sagte: »Bei meiner Seele, Papa, ich dachte so einen Seitenweg zu machen, um die Stellung zu umgehen; aber ich verstehe mich auf solche Schliche nicht und meine, am besten wäre es, wenn ich so gerade auf das Ziel losginge. Wir wollen die Sache nicht aufschieben: Kommen Sie mit mir zum General Lobau; unterwegs will ich Ihnen sagen, wie ich ihn anzureden denke.«

Ich folgte dem Sergeanten und wir wurden ohne Schwierigkeit vergelassen.

Der Graf Lobau befand sich allein in seinem Cabinette, am Schreibtische; er hatte der Thür, durch welche wir eintraten, den Rücken zugekehrt, und als er, uns hörend, den Kopf in die Höhe richtete, da sah ich sein martialisches, selbst etwas rauhes Gesicht im Spiegel, nie war es mir so ernst erschienen. Ich hielt mich hinter dem Sergeanten.

»Ei! bist Du es, alter Kamerad?« sagte der General zu ihm; »es freut mich, Dich zu sehen: was giebt es Neues?«

»Neues? nichts, General; ich komme blos, um mit dem Ihnen schuldigen Respekte eine alte Schuld einzufordern.«

»Ha! ich verstehe; aber ich habe sie nicht vergessen, wie Du Dich überzeugen würdest, wenn ich Dir zeigen könnte, was ich eben, als Du eintratst, niederschrieb. Du hast es mit einem erkenntlichen Schuldner zu thun.«

»Wenn dem so ist, General,« fuhr Larive nun fort, indem er vor mir wegtrat, »sehen Sie da Ihren Gläubiger!« — Ich machte eine Verbeugung, die der General, ein wenig überrascht und im Zweifel, was der Sergeant eigentlich meine, erwiederte.

»Der Herr ist mir schon bekannt,« sagte er, »hauptsächlich durch die Rapporte, die ich aus unsern Hospitälern bekomme; doch wüßte ich nicht, daß ich ihm eine persönliche Verbindlichkeit hätte.«

»Verzeihung, General,« nahm Larive, dessen Kühnheit mich nur noch verlegener machte, wieder das Wort; »aber ich möchte wohl, falls es mir erlaubt wäre, die Frage thun, ob Sie wissen, was ich da unter dem fünften Knopfe meiner Kapotte habe.«

»Ob ich es weiß? braver Mann,« erwiederte der Graf Lobau; »ei freilich! Da ist die Wunde der Kugel, die Du in dem vorletzten Treffen statt meiner erhieltest: aber es ist auch schon eine Elle rothen Bandes für Dich in der Arbeit, von dem Du bald ein Endchen da zu tragen das Recht haben wirst.«

»Verzeihung, General; aber wenn diese Kugel da geblieben wäre, würde ich schon längst außer Stande gewesen seyn, eine zweite zu empfangen; und wollte Gott, es hätte mich eine in der Nacht des verdammten Ausfalls getroffen: dem ist nun aber einmal nicht so; hier aber steht der Mann, der mich von der ersten befreit, der mir das Leben erhalten hat. Wenn ich nun, wie Sie es wohl zuweilen äußern, das Ihrige bei dieser Gelegenheit gerettet habe, da wird Ihnen das Ricochet einleuchten; deshalb würden wir, falls Sie dem Doktor zahlten, was Sie mir schuldig sind, für diesesmal quitt seyn, und was das Band betrifft, so verspreche ich Ihnen, es mir schon einmal bei einer andern Gelegenheit zu holen.«

Der Graf Lobau lächelte und sagte: »Ich verstehe Dich nun schon, Du Braver, und dies Gefühl der Dankbarkeit gereicht Dir zur Ehre. Was kann ich für den Doktor thun? steht es in meiner Macht, so schwöre ich Dir, es soll geschehen.«

»Nun, Papa,« sagte Larive, »ist die Reihe an Ihnen, ich habe nichts mehr zu sagen« — und bei diesen Worten trat er, mich allein bei dem General lassend, ab, als ob nicht auch er ganz in mein Geheimniß eingeweiht gewesen wäre. Ermuthigt durch das Lächeln, welches die Falten von der Stirn des Grafen Lobau verwischt hatte, wagte ich es, ihm Alles zu erzählen, was ich auf der Brücke gesehen hatte, und in welcher Gefahr ich dort gewesen war; ich suchte ihm die eigne Meinung mitzutheilen, daß Meta nur die Sclavin eines tyrannischen Willens, das erste Opfer eines Fanatismus gewesen sei, den sie, zu jung, zu schüchtern, zu sanft, um selbst die Feinde ihres Landes zu hassen, nicht getheilt habe. — Endlich General, sagte ich am Schlusse, ich hege eine solche Achtung vor diesem jungen Mädchen, daß ich, indem ich selbst sie zu denunciren komme, Ehren halber auch alle Folgen meines Schrittes theilen werde: sie ist seit gestern vor Gott meine Gattin.

»Schon genug,« sagte der Graf Lobau nun zu mir, »ein Mann von Ehre, ein Freund der Franzosen, wie sie sich seit dem Anfange der Belagerung gezeigt haben, hätten Sie, so romantisch mir diese deutsche Art zu lieben auch erscheint, doch keine Spionin ehelichen können, die noch jetzt gegen uns complottiren könnte; ich nehme die Sache auf mich; aber lassen Sie Ihre Gattin noch eine Zeitlang unsichtbar bleiben; geschehen soll ihr nichts.«

Ich war überglücklich. Nachdem ich dem General gedankt und mich bei ihm beurlaubt hatte, suchte ich Larive im Vorzimmer auf; er errieth schon aus meiner heitern Miene, daß alles ausgeglichen worden. Ich schloß ihn als meinen besten Freund in die Arme und eilte, Meta mit dem Ergebniß meines vermessenen Schrittes bekannt zu machen.... Der General hielt Wort; es war bald nicht mehr die Rede von Complicen des russischen Spions, und bei der Räumung der Stadt machte ich meine Ehe kund.

Beim Abzug der französischen Truppen hatte ich noch das Vergnügen, die Brust meines Freundes, des Sergeanten, mit dem ehrenden rothen Bändchen geschmückt zu sehen. Was mich betrifft, so kann ich dem Leser, der einigen Antheil an meinem spätern Geschick nehmen möchte, die Versicherung geben, daß ich noch jetzt, nach achtzehn Jahren, es nicht bereuen darf, die Enkelin eines Spions geheirathet zu haben.

Der Eisen-Sarg.

(Fortsetzung und Beschluß.)

Nieder sank Vicenzio auf den Boden in einem schrecklichen Zustande. Thränen stürzten aus seinen Augen und der Schweiß stand in Tropfen auf seiner Stirn — er schluchzte laut — raufte sich das Haar, wälzte sich wie ein Besessener auf dem Boden und wollte in den Boden beißen. Fürchterliche Verwünschungen gegen Tolsi — angstvolle Gebete zum Himmel um schnellen Tod endeten damit, daß er ruhiger wurde und am Ende wie ein Kind weinte. Noch hatte er keine Nahrung zu sich genommen, noch hatte kein Tropfen Wasser die am Gaumen klebende Zunge gelabt und seit sechs und dreißig Stunden hatte das starre Auge sich nicht geschlossen. Da überwand das Bedürfniß seinen gequälten Körper, er trank mit Gier den ganzen Krug aus, verschlang die Speisen und schleppte sich zu seinem Lager, um wieder über seine trostlose Lage in Hinbrüten zu versinken.

Er schlief ein; aber sein Schlaf war kein ruhiger. So lange er es vermochte, widerstand er ihm, und als die Natur endlich ihren Tribut forderte, riefen seine Träume ihm das ungeheure Verbrechen vor die Seele, das an ihm verübt werden sollte. Er athmete schwer und tief, schreckte oft aus dem Schlafe auf, und und streckte dann krampfhaft seine Hände aus, ob er auch noch Raum genug zu leben habe, murmelte einige unverständliche Worte und sank dann wie todt auf sein Lager zurück.

Da brach der Morgen des vierten Tages an, aber es wurde hoch Mittag, ehe Vicenzio im Stande war, die betäubende Lethargie, in der er gelegen, bis zum vollen Bewußtsein seiner Lage abzuwehren. Wer aber beschreibt den Ausdruck, mit dem sein unsteter Blick sich auf die Fenster heftete — es waren nur noch Drei. Drei! — mehr konnte er nicht sehen. — War doch die Zahl auch zugleich die seiner noch übrigen Lebenstage. Ruhig und mit Bedacht prüfte er noch einmal Seitenwände und Decke. Daß sein Gefängniß kleiner, viel kleiner geworden, lag nun so klar am Tage, daß es lächerlich gewesen wäre, an eine Sinnentäuschung zu glauben. Aber wie konnte das geschehen? Mit welcher wunderbaren Kunst mußte das Gefängniß gebaut seyn, daß es sich so geräuschlos, so fast ohne Bewegung verkleinerte? Der einzige Gedanke nur hielt ihn noch aufrecht, daß Tolsi ihm die Todesqual um deswillen schaffe, um ihn im letzten Augenblick zu befreien.

»Den Tod fürcht' ich nicht!« — rief er aus. »Aber dieser Tod, auf den ich mich vorbereiten muß — mag er mich doch zermalmen — so gräßlich er auch ist — aber gleich — jetzt — auf der Stelle! — Wo soll ich aber Kraft finden, die drei ewig langen Tage hindurch das Unvermeidliche langsam an mich herankriechen zu sehen. — Keine Hülfe! — Keine Rettung! Ich werde wahnsinnig, wenn ich mir das Näherrücken der Mauern denke! — O wer die drei Tage hindurch schlafen könnte!«

Der Krug war wieder gefüllt, und die Speisen andere, er beachtete es nicht; — aber fest war sein Vorsatz, diese Nacht zu wachen und wenn er abermals die leise geräuschlose Bewegung oder den Luftzug spüre, seinem Jammer Worte zu geben und das Mitleid seiner Verfolger anzuflehen.

Die Nacht kam. — Und als die Zeit herannahte, in der er das vorige Mal die Bewegung bemerkt, stand Vicenzio still und schweigend wie eine Statue und wagte fast nicht zu athmen — da fiel es ihm ein, daß es wohl besser sei, sich der Länge nach auf den Boden hinzulegen. — Er thats und lauschte nun mit einer Anstrengung, die ihn selbst quälte. Noch konnte er nicht lange so gelegen haben, als er deutlich fühlte, daß der Fußboden sich unter ihm bewege. — Er sprang auf, und rief laut — die Stimme war fast erstickt — die Bewegung hörte auf. — Er wartete einen Augenblick — kein Luftzug — kein Laut; — da brach er in Thränen aus, stürzte bewußtlos zu Boden, und schrie angstvoll um Hülfe, bis er es nicht mehr vermochte.

Das junge Licht des Tages zeigte ihm nur noch zwei Fenster. Zwei Fenster noch und noch zwei Tage zu leben! — Frisches Wasser — frische Speisen — aber keine Spur von dem Wesen, welches ihm Beides gebracht. Die Decke war jetzt nur noch einen Fuß von seinem Kopfe und die Seitenwände bis auf sechs Fuß an einander gerückt. Schaudernd maß er den Raum, der ihm noch übrig geblieben war — aber das Unvermeidliche seines Schicksals machte ihn anscheinend ruhiger. Mit verschränkten Armen, verbissenen Zähnen und Augen, die vom Wachen und angestrengten Sehen mit Blut durchflossen waren, ging er rasch auf und nieder, schwerathmend und schweigend das Nahende überdenkend. Wer könnte die schwarzen Gedanken fassen, welche Zunge sie aussprechen, und welche Feder die Qualen beschreiben, denen der Unglückliche unterlag. Er warf sich auf's Lager und als er sich zufällig nach der Wand drehte, bemerkte er einige Schriftzüge — Worte von menschlicher Hand geschrieben. — Er las — und sein Blut gerann in den Adern.

»Ich, Ludovico Sforza, durch das Gold Tolsi's in Versuchung geführt, habe drei Jahre darauf zugebracht, dieses Meisterstück meiner Kunst zu vollenden. Als ich geendet, begleitete mich der verruchte Tolsi hinein, um es in seiner ganzen fürchterlichen Wirksamkeit zu sehen, und bestimmte mich selbst zum ersten Opfer, weil ich das Geheimniß verrathen konnte. Mag Gott ihm vergeben, wie ich hoffe, daß er mir vergeben wird, seinen schändlichen Plänen gedient zu haben. Unglücklicher, der Du dies liesest, wer Du auch seyn magst, falle nieder auf Deine Knie und flehe den Himmel an, daß er Dir Stärke verleihe, der Rache Tolsi's in dieser höllischen Maschine zu stehen. Dein Ende ist nahe! — In wenigen Stunden zermalmt sie Dich, wie sie den Nichtswürdigen zermalmte, der sie gemacht.«

Tief ächzte Vicenzio. — Wie versteinert stand er mit aufgerissenen Augen, gespannten Nasenlöchern und zitternden Lippen vor seinem Urtheil. — Ihm war, als hätte eine Stimme aus dem Grabe ihm zugerufen: — Bist Du bereit? — Jetzt verließ ihn alle Hoffnung. — Schon fühlte sein Gehirn die Qual, der sich senkenden Decke — sein Gebein brach zwischen den sich schließenden Eisenwänden. — Er wußte nicht mehr, was er that. — In seinen Kleidern suchte er verzweifelnd nach einer Waffe — seine Kehle versuchte er zuzudrücken. — Wie, wenn er seinen Kopf an den Eisenwänden zerschmetterte? — »Aber nein! — Vicenzio, bist du weniger Mann als Sforza es war? — er starb der Erste in ihrer Umarmung!«

Die Abendsonne sank ins Meer und Vicenzio sah sich von den letzten Strahlen derselben beleuchtet. Wie glücklich machte ihn das! Es war ihm ein Zeichen, daß er noch der Welt angehöre, ein Band, das ihn noch mit ihr vereinte. Die beiden noch übrigen Fenster waren jetzt so tief heruntergesunken, daß er mit einiger Anstrengung sie erreichen konnte. Mit einem Sprung hing er an den Gittern — und sah, was er nie wieder zu sehen gehofft — das Meer im stillen Glanze der Abendröthe. — Mit Absicht, schien es, hatte man eine Durchsicht durch die Felsenmassen gehauen, um den Unglücklichen mit dem Anblick dessen, was er bald auf ewig verlassen sollte, noch empfindlicher zu quälen. Da lag das liebliche Sicilien mit seinen Kastanien-Wäldern, Weinhügeln und Thälern vor ihm; — der sanfte Abendwind war mit Blüthendüften geschwängert und kühlte ihm die Fiebergluth der Wangen.

Er konnte sich von dem süßen Anblick nicht trennen. Bald hing er an einer Hand, bald an der andern, — bald klammerte er sich mit beiden so fest an die Eisenstäbe, daß ihm die Hände wund wurden. Endlich mußte er dem Schmerz in seinen Händen und Armen unterliegen. — Er sank zu Boden und blieb so lange bewußtlos liegen, bis der nächste Morgen ihm nur noch ein Fenster zeigte. Eins! — das letzte! — Diesmal machte die Gewißheit seines nahen Endes keinen so heftigen Eindruck auf ihn. Er lachte heiser und convulsivisch. — Aber etwas Anderes mußte er sehen — etwas Fürchterlicheres als alles Vorhergehende. Sein Lager war kein Bett mehr; — es war eine Todtenbahre geworden! — Die eiserne Bettstelle war so eingerichtet, daß in dem Augenblick, wo die näherrückenden Wände Kopf- und Fußende derselben berührten, der Druck verborgener Federn sich in Bewegung setzte, die es auf eine einfache, aber sehr geschickte Weise in das verwandelten, was er jetzt vor sich sah. — Er betete inbrünstig und lange, dann und wann fielen einige Thränen auf den Boden. Die Luft schien ihm dick und nur mit Anstrengung konnte er athmen, wenigstens schien es ihm so, denn die ängstigende und erstickende Ecke seines Kerkers ließ ihn weder zum Stehen noch Liegen genügenden Raum. — Sein Geist erlag — er versank in eine gänzliche Fühllosigkeit — ohne Lebenszeichen lag er in einer zusammengekrümmten Stellung und wäre glücklich gewesen, wenn der Tod ihn in diesem Zustande ergriffen. Aber die berechnete Grausamkeit seines Quälers hätte einen solchen Fall vorausgesehen. Das Läuten einer ungeheuern Glocke schlug an sein Ohr. Er fuhr auf. Nur ein Schlag war es gewesen, aber so gellend und schrillend, daß ihm das Gehirn zu erzittern schien, und das Echo in den Felsenklüften ihnen nachdonnerte. Noch einige Augenblicke, und ein furchtbares Krachen erschütterte alle Wände, als ob die Decke auf ihn herabstürzen und seinen Leiden ein Ende machen wollte. Vicenzio spreizte unwillkührlich seine Hände, als ob er die Kräfte eines Riesen gehabt, um sie zurückzuhalten. — Wände, Decke und Boden waren jetzt so nahe gerückt, daß nur noch einige Zoll näher, das gräßliche Vernichtungswerk seinem

Anfang nehmen mußte. Nun standen sie still — Vicenzio saß dicht von Eisenmassen eingeschlossen. Seine Hände stemmten sich gegen die Wände, eben so seine Füße. — In dieser Lage mochte ihm wohl eine Stunde vergangen seyn — da tönte die betäubende Glocke wieder und abermals krachten die Wände ihm Tod ins Ohr. Aber der Stoß und Druck war diesmal so stark gewesen, daß es ihn zu Boden geworfen. — Da lag er, ein formloser Klumpen. — Die Glocke schlug laut und dröhnend fort — krachend fügte sich das Eisen, und nah und näher und immer näher schloß es sich — bis das letzte Röcheln des Unglücklichen aus der höllischen Maschine nicht mehr gehört wurde. Das Gewicht der mächtigen Decke und die ungeheure Kraft der Eisenwände hatte ihn zerquetscht. — Neben ihm stand aufrecht die flachgedrückte Eisen-Bahre und hinter ihr funkelten zwei glühende Augen, in denen befriedigte Rache und Blutdurst sich spiegelten.

Talps mit der Löwenklaue.

Wundert's Euch, daß Talps so hoch geachtet
Bei den hohen Vorgesetzten ist,
Daß und wie er selbst nach Höhe trachtet,
Wundert's Euch? — wohlan, so wißt:
Er versteht's dem Staate viel zu sparen,
Kostet er auch sonst zu viel,
Denn er braucht zum Schreiben schon seit Jahren
Statt der Feder nur den Besenstiel.

Miscellen.

Berlin. Das hiesige Polizeipräsidium hat (alte Leipzigerstr. No. 1) ein abgesondertes Einwohner-Melde-Amt eingerichtet, in welchem man, gegen Erlegung von 2½ Sgr. die Wohnung einer Person, welche man sucht, erfahren kann. Das ist allerdings Manchem nützlich, und wird zugleich denjenigen mauvais sujets keinen Schaden thun, welche nicht 2½ Sgr. werth sind.

Prag. In Prag erbos't sich ein Referent der Zeitung für die eleg. Welt, daß ein Anderer ein gutes Gemälde des Professor Vogel von Vogelstein, das dort öffentlich ausgestellt ist, — — gelobt habe, weil er meint, es sei für Jemand, der kein ausgezeichneter Kunstrichter sei, ein unerhörter Frevel, ein Meisterwerk zu loben. — In Breslau wird so Manches Schlechte gelobt, vielleicht auch, weil es für einen nicht ganz ausgezeichneten Kunstrichter ein unerhörter Frevel ist, eine Sudelei, eine schlechte Schrift, ein langweiliges Stück — zu tadeln.

Aus dem Kloster Altorf in der Schweiz ist kürzlich ein junger Kapuziner, Namens Fridolin, entflohen. Er war Küchenmeister und Gärtner des Convents, und dennoch gefiel es ihm nicht. Man sagt, die Liebe habe ihn verlockt ins Weite. Bis jetzt wars vergeblich, seine Spur aufzufinden.

Verzeichniß von Taufen, Trauungen und Sterbefällen in Breslau.

Gestorben.

Den 1. Aug: Igf. A. Raffeck, 25 J. — Tischlergef. C. Ullrich 35 J. —

Den 2. Aug.: d. Bäckergef. J. Babst S., 2 J. 8 M. 15 T. — d. Kutscher Fink T., 13 J. 6 M. — d. Wäschtrockenplatz-Pächter H. Hahn T. — d. Buchhalter H. Rembaum S., (ertrunken.) —

Den 3. Aug.: d. Brauermstr. C. Blumel S., (todtgeb.) — Unverehl. J. Weber, 26 J. —

Den 4. Aug.: d. Schuhmachermstr. J. Remy S., 4 M. 23 T. — d. Maschinenspinner H. Hähnel F., — Mauerpolierswttw. Car. Witschel, 62 J. —

Den 5. Aug.: Wtw. M. E. Brennig, 63 J. — d. Schwarzvieh-Händler Scheer F., 46 J. —

Den 6. Aug.: d. Kattundrucker C. H. Langer S., 11 M. — Tagarb. Schubert, 63 J. — Musikus Trappe, 71 J. — Ziergärtnerwttw. Richter, 47 J. — Schneiderwttw. Bedau, 68 J. — d. Doctor Mattersdorf T., 1 J. — d. Tischler Exner T., 1 J. — Eine unehl. T., 1 J. — Tagarb. Sommer, 66 J. — d. Polizeidiener Ueberrück hinterlas. T., 5 J. 7 M. —

Den 7. Aug.: d. Schützenunterof. A. Priesnitz S., 1 J. — d. B. u. Fleischermstr. T. Krüger T. — Kutscher Förster, 27 J. — d. Tischler Weckert S., 1 J. — d. Salzinspektor Plümicke hintrl. T., 50 J. — d. Tischler Hellmich S., 2 J. 2 M. — Ein unehl. S., 3 M. — d. Hausknecht Kliesch T., 2 J. 9 M. —

Den 8. Aug.: Tagarb. Teichert, 26 J. — d. Schlosser Schneider S., 1 J. 20 T. — d. Kutscher Kunert T., 1 J. 4 M. —

Den 9. Aug.: d. Lakirer Hoffmann T., — Kretschmer Steinert, 70 J. — Tischlergef. Haarz, 24 J. — d. Bäcker Klaus in Lehmgruben S., 8 M. — Studiosus chirurgiae Rosenbaum, 21 J. 8 M. — Kgl. geh. Commerzien-Conferenzrath Friesner, 70 J. 8 M. 21 T. —

Den 10. Aug.: Schneider Heinzel, 35 J. —

Den 11. Aug.: d. Lakkirgef. Neuwieler S., 1 J. 9 M. — dem Provinzial-Steuer-Amts-Sekretär Friebös T., 4 J. 2 M. — dem Schuhmachermstr. Lindhorst F., 49 J. —

Nachtrag.

Den 17. Juli: Eine unehl. T., 21 T. —

Den 22. Juli: Hebamme Jänsch in Polanowitz, 75 J. —

Den 25. Juli: d. Almosengen. L. Mix S., 2 J. 3 M. —

Den 29. Juli: d. Lieutenant C. W. Rabe T., 4 M.

Den 30. Juli: d. Schmiedemeist. Jak. Wurm T., 11 M. —

Den 31. Juli: d. Tagarb. Fr. Seifert S., 1 J. 3 M. — Schuhmacher B. Lachmann, 48 J. — d. pens. Canzellist Friese T., 3 M.

Der Breslauer Erzähler erscheint wöchentlich 3 Mal (Montags, Mittwochs und Freitags) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dies Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal oder 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich 3maliger Versendung zu 18 Sgr.